

Viele Tücken: Mit einer Sehschwäche auf den Churer Strassen unterwegs

Corinne Aeberhard sieht alles verschwommen und ist auf ihren weissen Stock angewiesen. Sie gewährt uns Einblicke in die Herausforderungen ihres Alltags.

Suela Tuena 15.10.24 - 04:30 Uhr **Graubünden**



Video Suela Tuena

Heute ist der Internationale Tag des weissen Stockes. Er soll auf die Bedürfnisse sehbehinderter und blinder Menschen im Strassenverkehr aufmerksam machen. Eine Studie des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen schätzt die Zahl blinder und sehbehinderter Menschen in der Schweiz auf über 300'000. In der Stadt sind sie mit dem weissen Blindenstock unterwegs und orientieren sich am Leitliniensystem.

Corinne Aeberhard ist öfters mit ihrem Blindenstock in Chur unterwegs. Sicher und schnellen Schrittes bewegt sich die 54-Jährige vom Migros Gäuggeli in Richtung Bahnhof. Sie besitzt insgesamt drei verschiedene

Stöcke. Zwei unterschiedlich lange Signalstöcke setzt sie bei Tageslicht und in gewohnter Umgebung ein. «Den kürzeren Signalstock benötige ich, wenn ich zum Beispiel mit meinem Mann unterwegs bin oder um jemandem zu signalisieren, dass ich eine Sehschwäche habe», erklärt Aeberhard. Den dritten Stock, den sogenannten Langstock, nutzt sie in fremden Städten oder an sehr belebten Orten.

Dank Markierungen sicher unterwegs

Den Leitlinien entlang bewegt Aeberhard ihren Langstock in Richtung Bahnhofstrasse, wo die Menschenmenge zunimmt. An der Bahnhofstrasse dient die Wasserrinne als Leitlinie. «Auf diesen Steinplatten würde die weisse Leitlinie nicht halten», erklärt Aeberhard. Vor dem Manor steht eine Familie mit Kinderwagen, genau auf der Wasserrinne. Die Familie benötigt einen Augenblick, um zu erkennen, dass sie auf einer Leitlinie stehen und treten überrascht zur Seite, um Aeberhard durchzulassen. «Ich denke, dass ihnen nicht bewusst war, dass die Wasserrinne auch als Leitlinie dient.» Auch bei der Bahnhofunterführung stehen viele Personen auf der Leitlinie – wohl auch – weil viele nicht wissen, was das ist oder sie einfach nicht wahrnehmen.



Bahnhof Chur: Die Leitlinien sollen für sehbehinderte und blinde Personen zugänglich sein.

Bild Olivia Aepli-Item

Weiter geht es bis zur Ampel, um die Strasse zu überqueren. Dort orientiert sich Aeberhard an der Ampelsäule. An dieser befindet sich ein gelbes Kästchen, und an der Unterseite ist ein Signal mit einem Pfeil. «Wenn dieser nicht vibriert, ist die Ampel rot», erklärt Aeberhard, während sie mit den Fingern danach tastet. Die Ampel wird grün, die Vibration wird wahrnehmbar. Sie überquert die Strasse selbstbewusst.

smartected

Der Weisse Stock bedeutet Stopp

Nach der Schweizerischen Verkehrsregelverordnung hat der weisse Stock im Strassenverkehr immer Vortritt, auch wenn Aeberhard sich nicht auf dem Zebrastreifen befindet: «Dafür laufe ich bis zum Randstein, so weiss ich, wo die Strasse beginnt. Dann höre ich, ob ein Auto kommt.» Kommt keines oder das Fahrzeug hält an, streckt sie ihren Stock aus und läuft über die Strasse. Diesen Plan verfolgt sie an der Quaderstrasse. Ein Fahrzeug hält. Allerdings

sehr weit von ihr entfernt, was die Sache für Aeberhard erschwert. «Wenn das Fahrzeug näher anhält, höre ich es besser», erklärt sie. Dabei sei es für sie auch wichtig, dass die Fahrerin oder der Fahrer den Motor nicht abschaltet.



Vortritt: Personen mit dem Weissen Stock haben immer und überall Vortritt.

Bild Olivia Aebli-Item

So verhaltet ihr euch richtig, wenn jemand mit dem Weissen Stock die Strasse überqueren möchte:

1. In Hördistanz anhalten

Stoppt in der Nähe der wartenden Person, damit sie das haltende Fahrzeug hören kann.

2. Mit Geduld

Die Person kann erst loslaufen, wenn der Gegenverkehr steht. Wartet geduldig und fahrt erst weiter, wenn die Person die Strasse vollständig überquert hat.

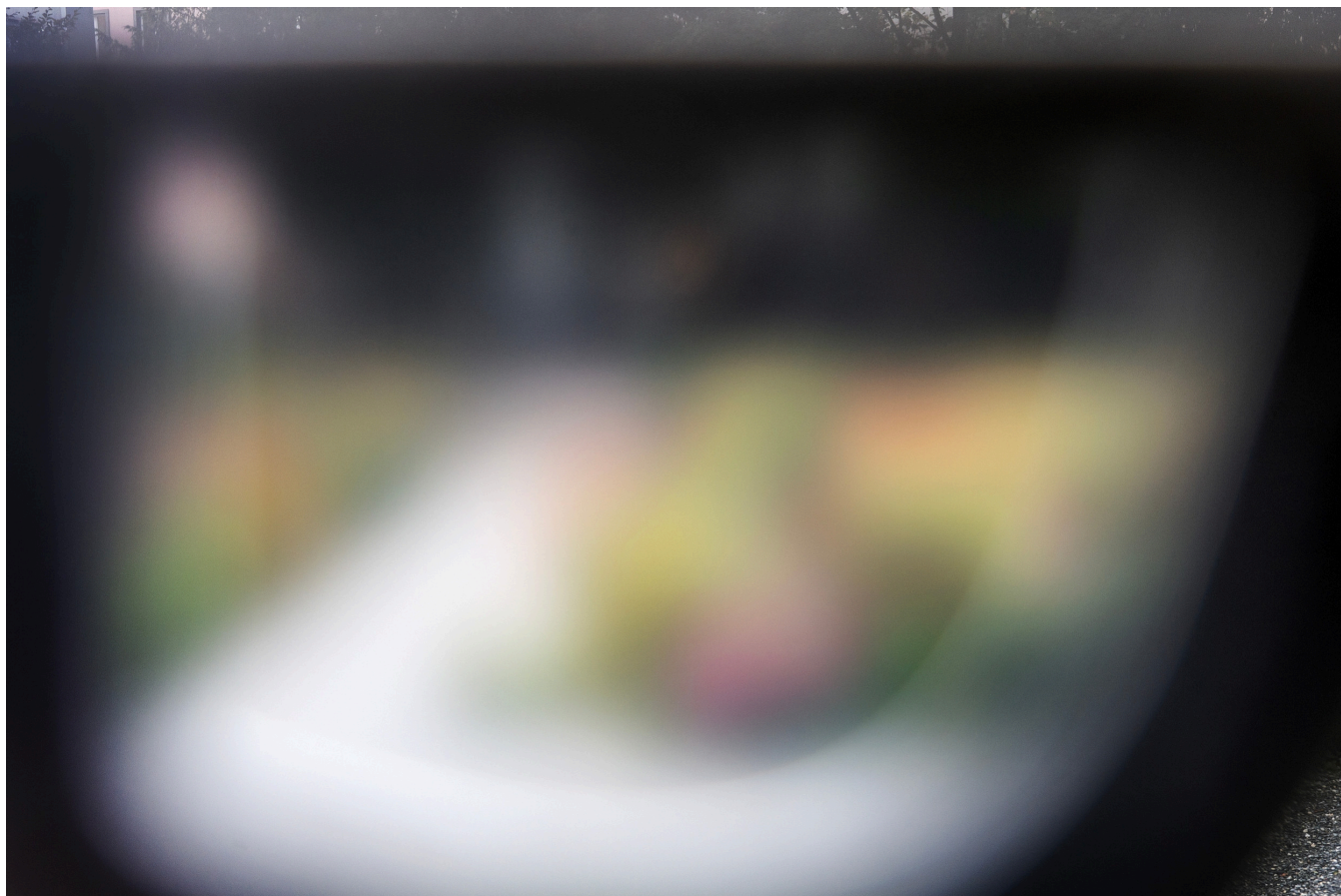
3. Alle gemeinsam

Gewährt den Vortritt, egal ob ihr mit dem Auto, dem Fahrrad, dem Motorrad oder einem E-Scooter unterwegs seid. Das Anhalten ist für alle gesetzlich vorgeschrieben.

Von Weitem ist alles verschwommen

Wir laufen gemeinsam zum Fontanapark in Chur. Dort erzählt uns die 54-Jährige, dass sie mit ihrem Mann und ihrer Tochter in einem Einfamilienhaus in Sils im Domleschg lebt. Sie absolvierte eine Lehre als Gärtnerin und arbeitete danach viele Jahre im Verkauf. Trotz ihrer guten Blumenkenntnisse erkennt sie die Blumenarten im Park von Weitem nicht. «Nur wenn ich näher herangehe, erkenne ich die Blumenarten», erklärt sie. Sie sehe aus der Distanz die Farben, jedoch sei alles verschwommen. «Ich würde auch meinen Ehemann nicht erkennen, wenn er auf der anderen Strassenseite vorbeilaufen würde.» Alles, was in der Nähe sei, könne sie noch einigermaßen erkennen. So zum Beispiel die Fahrpläne in der Bahnhofunterführung sowie die nahen Anzeigetafeln. Diese könne sie mithilfe einer Lupe lesen. Die grossen oberen Anzeigetafeln kann sie hingegen kaum entziffern.

smartected



Seheinschränkung: Corinne Aeberhard sieht von Weitem verschwommen.

Bild Olivia Aepli-Item



Fahrplan: Corinne Aeberhard benötigt bei kleinen Schriften eine Lupe.

Bild Olivia Aepli-Item





Bahnhofunterführung: Die oberen Anzeigetafeln sind für Corinne Aeberhard nicht lesbar.

Bild Olivia Aebli-Item

smartected

Seit der Geburt

Bei ihr wurde die Krankheit Nystagmus, das sogenannte Augenzittern, diagnostiziert, was dazu führt, dass ihre Augen nie ruhig sind. Ihre Sehschwäche hat sie schon seit der Geburt: «Was neben dem Augenzittern weitere Gründe sind, wieso ich nicht gut sehe, konnten mir die Ärzte bis heute

nicht genau sagen.» Eine mögliche Lösung wäre eine Operation gewesen, um das Augenzittern zu beheben. Allerdings hätten die Ärzte nicht garantieren können, dass sich ihr Sehvermögen dadurch verbessert. Sie hätte lediglich geradeaus sehen können, was bedeutet hätte, dass sie ihren Kopf ständig hätte drehen müssen. Das wollte die 54-Jährige nicht. «Ich habe das Gefühl, ich komme gut mit meinem Leben zurecht.» Besonders interessant sei, dass ihr Bruder eine ähnliche Sehschwäche habe, was auf eine mögliche Vererbung hindeutet. «In den letzten drei Generationen kam das jedoch bei niemandem vor», so Aeberhard.

«Ich habe das Gefühl, ich komme gut mit meinem Leben zurecht.»

—
Corinne Aeberhard, Aus Sils im Domleschg

«Früher hat es mich sehr gestört. Besonders, da ich in der Lehrzeit gerne Töffli gefahren wäre.» Dies war aufgrund der benötigten Augentests, die auch beim Autofahren notwendig sind, nicht möglich. «Damals dachte ich oft an die Vorteile der Unabhängigkeit, wie beispielsweise die Möglichkeit, schnell mit dem Auto die Kinder zum Arzt zu fahren.» Heute hat sie sich mit ihrer Situation abgefunden und akzeptiert, dass sie auf den öffentlichen Verkehr angewiesen ist.

smartected

Suela Tuena ist Multimediaredaktorin. Sie kommt ursprünglich aus dem Puschlav und ist zweisprachig aufgewachsen. Sie hat die soziale MBS abgeschlossen und in ihrer Freizeit fotografiert sie gerne. [Mehr Infos](#)



ABO Graubuenden



ABO Graubuenden



ABO Graubuenden

«Es darf keinen Sozialabbau im Kanton Graubünden geben»

Nach elf Jahren Pro Infirmis bricht Katrin Thuli-Gartmann zu neuen Ufern auf. Ein Gespräch über Sparmassnahmen, einen neuen Job und ihren Sehnsuchtsort.

Thuli-Gartmann: «Es darf keinen Sozialabbau im Kanton Graubünden geben»

Nach elf Jahren Pro Infirmis bricht Katrin Thuli-Gartmann zu neuen Ufern auf. Ein Gespräch über Sparmassnahmen, einen neuen Job und ihren Sehnsuchtsort.

Von den Saumpfaden zu den Kantonsstrassen

Für einen Gebirgskanton ist die Schaffung und der Unterhalt der Strassen eine anspruchsvolle Aufgabe. Wer sich dafür interessiert – es gibt ein Buch dazu.